

kofomi#28/2024
Dokumentation



collaborative dreaming



.....Stadtrat Volker Kalcher

.....Martin Daske

.....Joanna Wozny

.....Zahra Mani

.....Tamara Friebe

.....Susanna Gartmayer

.....Iris Andraschek

.....Larry Alan Smith

.....Wolfgang Seierl

Vorwort

Wolfgang Seierl & Martin Daske

Zum 28. Mal war Mittersill ein Ort der Begegnung, des künstlerischen Austauschs und Produktionsstätte zugleich: das 28. Komponist:innenforum Mittersill wurde trotz wetterbedingt widriger Umstände am Samstag, 14. September, in den Lichtspielen Mittersill eröffnet. Vizebürgermeister **Michael Sinnhuber** betonte in seiner Begrüßung die Wichtigkeit des Forums in Bezug auf das künstlerische Geschehen, welches viel Positives ausstrahle und wünschte dem Forum fruchtbare Arbeitstage.

In ihrem Eröffnungsreferat zum Forumsthema *Sorge* sprach die Philosophin und Professorin für Tanzwissenschaft **Bojana Kunst** (sie konnte wetterbedingt nicht persönlich kommen und hielt ihren Vortrag online) über Kunst als eine jener Erfindungskräfte, durch welche die Sichtbarkeit und Politisierung der Sorge gestärkt werde, zugleich aber auch ihre eigene Existenzweise fundamentale Veränderungen erfahre. Die Sorge finde unsichtbar und im Hintergrund immerzu statt, werde aber augenblicklich sichtbar, wenn sie verschwinde.

Umrahmt wurde der Vortrag von zwei Filmen: zu Beginn von einem Kurzfilm von **Heike Sander** (*Nr. 1 Aus Berichten der Wach- und Patrouillendienste*, 1985), auf den **Bojana Kunst** in ihrem Referat auch Bezug nahm, einem harten und berührenden Film, der in seiner ungeschminkten Darstellung viele Fragen aufwirft und fassungslos zurücklässt. Die Antworten sind womöglich in der Sorge füreinander, im Umgang miteinander und in der uns umgebenden Welt und ihren Ressourcen zu finden.

Abschließend zeigte die Forumsteilnehmerin **Iris Andraschek** ihren Dokumentarfilm *Sapun Ghar* (Lorbeerseife) aus dem Jahr 2016 über die mühevollen Herstellung der Aleppo-Seife durch in die Türkei geflüchtete Seifensieder in einer alten Fabrik. Auch in diesem Film war das Thema Sorge auszumachen: in der Sorge um die Erhaltung des alten Wissens um das Seifenmachen und in der Fluchtgeschichte.

Am Sonntag, 15. September, fand um 19 Uhr in der St. Annakirche das erste Forumskonzert unter dem Motto *Individuum und Gruppe* statt. Anschließend um 20:30 Uhr zeigten die Lichtspiele Mittersill wie jedes Jahr am 15. September den Film *Geblendeter Augenblick. Anton Webers Tod.* von **Gert Jonke** (1986).

Montag und Dienstag waren der Vorstellung der Forumsteilnehmer:innen gewidmet, die jeweils um 19 Uhr am Schachernhof, unserer Heimstätte in Mittersill, stattfand: Hörproben, Videos und Geschichten, auch ein weiteres Gespräch mit **Bojana Kunst**.

Im Rahmen des zweiten Forumskonzert *Fluchtlinien und Allianzen* am Mittwoch

präsentierte zunächst **Larry Alan Smith** am Stadtplatz Mittersill eine Komposition für Elektronik und E-Gitarre, anschließend gemeinsam mit **Wolfgang Seierl** eine Collage aus Texten von **Bojana Kunst**. Zum Abschluss spielten **Ming Wang** und **Susanna Gartmayer** eine Improvisation für Guzheng und Bassklarinette.

Am Donnerstag Vormittag präsentierte die taiwanische Komponistin und Teilnehmerin 2023 **Ming Wang** gemeinsam mit den Schüler:innen des BORG Mittersill die Ergebnisse ihres Workshops *Eine akustische Landschaft Chinas in Mittersill*. Unter Anleitung der Komponistin, die auf ihrem Instrument Guzheng, einer chinesischen Harfe, begleitete, erarbeiteten die Schüler:innen ein großartiges Klangstück, das auch ein chinesisches Lied enthielt und in einer Qigong-Performance endete.

Am Abend des 19. September fand das dritte Forumskonzert unter dem Motto *Überschreitungen und Asymmetrien* im Felberturm-Museum statt. Das Publikum erwartete kein Konzert im herkömmlichen Sinn. Vielmehr war es eingeladen, in einen Denk-, Fühl-, Begegnungs- und Klangraum einzutreten, der um 19 Uhr bereits in Bewegung war und sich langsam entwickelte. Alle am diesjährigen Forum Beteiligten (**Iris Andraschek**, **Martin Daske**, **Tamara Friebel**, **Susanna Gartmayer**, **Zahra Mani**, **Wolfgang Seierl**, **Larry Alan Smith** und **Joanna Wozny**) haben in Bezug auf das Thema *Sorge* über *die Veränderung der Kunst, wie wir sie kennen, als Teil einer tiefgreifenden Veränderung der Welt, wie wir sie kennen*, nachgedacht und versucht, ein *gemeinsames geteiltes Fühlen-Denken*, das zu neuen schöpferischen Vorgängen führt, musikalisch umzusetzen (mit E-Bass, E-Gitarre, E-Piano, Bassklarinette, Stimmen und Live-Elektronik).

Am Samstag, 21. September verabschiedet sich das Forum mit dem vierten Forumskonzert unter dem Motto *Veränderungen* um 19 Uhr in der *Halle für alle* im BORG Mittersill und der Präsentation der vielfältigen Ergebnisse. Die Veranstaltung begann vor dem Schulgebäude, wo die bildende Künstlerin **Iris Andraschek** am Boden zwei von ihr gemalte Schriftzüge zeigte: *collaborative dreaming* und *are you a doer?* Zwei Sätze, die sie während der allabendlichen Diskussionen am Schachernhof mitgeschrieben hatte und hier nun als Kristallisationspunkte und Anregung zum Weiterdenken hinterließ.

Im anschließenden Konzert zeigten **Zahra Mani** und **Iris Andraschek** ihre Arbeit *Störung indiziert Verwandlung*, die auf Andrascheks Dokumentarfilm *Sapun Ghar* basierte. **Tamara Friebel** arbeitete sowohl mit **Larry Alan Smith** als auch mit **Susanna Gartmayer** zusammen (*sOrgEn: The Little Miss Alien* für 2 Stimmen und sehr eindrucksvoll *P.Loaded* für Bassklarinette und Elektronik. **Larry Alan Smith** schrieb in Mittersill ein Stück, das ganz von seinen Eindrücken in Mit-

Vorwort

tersill inspiriert war, begleitet von Haiku-Gedichten des Komponisten: *Mittersill Portraits* für Bassklarinette und E-Gitarre. In weiteren kollaborativen Arbeiten (*Denn sie wissen nicht, was sie tun* und *Denn sie wissen vielleicht, was sie tun*) hörte man **Zahra Mani, Martin Daske, Joanna Wozny, Tamara Friebe** und **Iris Andraschek**.

Das Forumsthema *Sorge* war nicht zuletzt wegen der Unwetterkatastrophe von Anfang an präsent. Es stand nicht immer im Vordergrund, gab aber dennoch, auch im Kontext der Texte von Bojana Kunst und Yanak Uywaña, viele Impulse für die Arbeit und Zusammenarbeit der Teilnehmer:innen. Die Aktivitäten entwickelten sich organisch aus dem täglichen Zusammensein.

Wir bedanken uns bei den Fördergeber:innen Land Salzburg, Bundesministerium Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport, Stadtgemeinde Mittersill, Gesellschaft zur Förderung österreichischer Musik (GFÖM) sowie bei unseren Kooperationspartner:innen Stadtgemeinde Mittersill, Mittersill plus GmbH, Lichtspiele Mittersill, Evangelische Pfarrgemeinde Zell am See, Susanna Vötter-Dankl und Christian Vötter (Verein Tauriska) und Familie Langer (Pension Schachernhof)



Das Gesamtprogramm

Samstag, 14. September, 19 Uhr Uhr, Lichtspiele Mittersill
Eröffnung durch Vizebürgermeister **Michael Sinnhuber**

Heike Sander, *Nr. 1 Aus Berichten der Wach- und Patrouillendienste* (Kurzfilm, 1985)

Eröffnungsreferat **Bojana Kunst**, *Was ist Sorge (in der Nähe der Kunst)?*

Iris Andraschek, *Sapun Ghar* (Dokumentarfilm, 2016)

Sonntag, 15. September, 19 Uhr, St. Annakirche
Konzert I - *Individuum und Gruppe*
mit den Forumsteilnehmer:innen

Montag, 16. September, 19 Uhr, Schachernhof
Vorstellung I mit **Iris Andraschek, Joanna Wozny, Tamara Friebe** und **Larry Alan Smith**

Dienstag, 17. September, 19 Uhr, Schachernhof
Vorstellung II mit **Bojana Kunst, Zahra Mani, Ming Wang** und **Susanna Gartmayer**

Mittwoch, 18. September, 15 Uhr, Stadtplatz Mittersill
Konzert II - *Fluchtlinien und Allianzen*
mit den Forumsteilnehmer:innen

Donnerstag, 19. September, 11 Uhr, BORG Mittersill
Präsentation der Ergebnisse des Workshops
Eine akustische Landschaft Chinas in Mittersill
von und mit **Ming Wang** und den Schüler:innen des BORG Mittersill

Donnerstag, 19. September, 19 Uhr, Felberturm Museum Mittersill
Konzert III - *Überschreitungen und Asymmetrien*
mit den Forumsteilnehmer:innen

Samstag, 21. September, 19 Uhr, BORG Mittersill/Halle für alle
Konzert IV - *Veränderungen*
mit den Forumsteilnehmer:innen

Eröffnung



Veronika Humpel Renate Holzer Michael Sinnhuber Martin Daske Iris Andraschek Johanna Wozny Josef Schnöll Wolfgang Seierl Ming Wang Zahra Mani Larry Alan Smith

Eröffnungsreferat

Bojana Kunst

Was ist Sorge (in der Nähe der Kunst)?

Wir können auf verschiedene Weisen sorgen, auch indem wir nichts tun und dennoch Sorge tragen. Wir können einfach nur sorgsam nachdenken und an etwas oder diejenigen denken, die in Schwierigkeiten sind. Wir können abstrakt sorgen, für uns und andere, und die Sorgen können uns von innen auffressen, ohne dass wir deshalb wirklich etwas unternehmen, außer uns zu sorgen. Auf den ersten Blick scheint es, dass heute viele künstlerische Arbeiten Sorge tragen, indem sie die Probleme der Welt, in der wir leben, aufzeigen, vor ihnen warnen, sie darstellen, sich mitfühlend auf sie einlassen, sie offenlegen. Allgemein scheint es, dass der Kunst die Sorge um die Würde des Menschenlebens obliegt, was jedoch noch nicht bedeutet, dass die sorgende Kunst auch wirklich würdevoll ist, sofern sie sich auf sich selbst und ihre Verflechtung mit der Welt bezieht. Mein Schreiben in meinem Buch *Das Leben der Kunst* war von einem Unbehagen begleitet, das ich verspürte angesichts der häufigen Bezugnahmen auf Sorge in Kunstzusammenhängen – vor allem in den performativen und bildenden Künsten, in deren Mittelpunkt menschliche Körper und mehr-als-menschliche Körper stehen. Ausdrücke und Gesten der Sorge sind allgegenwärtig: in kuratorischen Konzepten, auf Festivals, in den Titeln von Ausstellungen und Aufführungen, in Workshops, Büchern und Diskussionen über Kunst, in Reflexionen über künstlerische Arbeitsprozesse.

Gleichzeitig bin ich aber auch überzeugt, dass die Verbindungen zwischen Kunst und Sorge auch Einblicke in eine Reihe von sozialen Gegenwartsfragen der Koexistenz eröffnen, bezogen auf das Menschliche wie auf das Mehr-als-Menschliche, eine Koexistenz also, die verflochten, interdependent und transversal ist und verschiedene menschliche, ökologische und globale Konstellationen miteinander verknüpft. Die Kunst hat ein wunderbares Vermögen des Imaginierens, Schaffens und Experimentierens mit diesen Welten: Leben existiert nur, weil es in diese dynamischen, immer schon geneigten und transversalen Sorgelinien verwoben ist.

I.

Künstlerische Milieus heute sind komplex und voll von inneren Widersprüchen. Aus diesem Grund taucht das Interesse an Sorge in Kunstzusammenhängen in unterschiedlichen Formen auf und verbindet sich mit vielen Werten und Absichten, wobei die Sorge eben deswegen, weil sie ein transversaler Begriff ist, vielfältige Bereiche künstlerischer Aktivität durchquert. Die Artikulationen von Sorge sind eng mit den Arbeitsbedingungen von Künstler:innen und den Existenzbedingungen künstlerischer Gemeinschaften verknüpft.¹ Obwohl die Prekarität alle betrifft, ist sie dennoch nicht gleichmäßig verteilt. Prekäre Arbeitsweisen in der Kunst offenbaren beispielsweise auch die Schlüsselrol-

le leistungsfähiger (tüchtiger, starker, gesunder) Subjektivitäten, die sich mit geopolitischen Privilegien (ständige Bewegungs- und Reisemöglichkeit) sowie mit geschlechtsspezifischen und persönlichen Ungleichheiten (bezüglich Mutterschaft, Alter, Geschlecht, Hautfarbe usw.) verbinden. Obwohl Prekarität in künstlerischen Gemeinschaften geteilt wird, verändert das nicht notwendig die Produktion und Bewertung der Arbeit von Künstler:innen, es bringt Machtverhältnisse nicht zum Verschwinden und beeinträchtigt nicht die in Kunststrukturen anzutreffenden Hierarchien.

Zugleich wird Sorge auch zu einer der Formen, in denen sich Kunst einem Engagement und einer Einbettung in die Verhältnisse dieser Welt sowie der Einbeziehung anderer Stimmen und Körper öffnet. Da sich die interventionistische Position der Kunst in den letzten Jahrzehnten ziemlich erschöpft hat, indem sie zum Teil globaler Spektakel wurde und ihre Taktiken und Strategien auch auf der autoritären Seite des politischen Spektrums zu finden sind, kann Sorge eine andere Orientierung bieten: Die Kunst gibt sich als eingebunden, achtsam, aufmerksam zu erkennen. Aber diese Neuorientierung heilt die Wunden auch oft nur oberflächlich, beruhigt das Schuldgefühl und vermittelt ein Gefühl der Verflechtung, während sie zugleich die asymmetrischen institutionellen und geopolitischen Allianzen und Ökonomien aufrechtzuerhalten hilft, die mit historischen Privilegien und einer Reihe von Ungleichheiten und Ausschlüssen assoziiert sind. Obwohl es verständlich ist, dass die Krisen der gegenwärtigen Welt die Kunst nicht unberührt lassen, dass sie sich, einfach gesagt, um den Zustand der Welt sorgt, bedeutet dies doch nicht eine tatsächliche Veränderung ihrer eigenen Existenzweise, der Anhäufung und Beschleunigung von Projekten, der Rückführung von Wert auf individuelle Biografien, der Ökonomie makropolitisch-er Zirkulation, der Beschleunigung von Zeitlichkeit und projektbasierten Produktionsweisen usw. Sorge wird zu einem Mehrwert der Kunst als einer emotionalen, eingebundenen und engagierten Kraft, verschärft dabei aber weiter die Asymmetrien innerhalb und außerhalb der Kunst. Für die Kunst gilt, wie auch für andere Sorgeprojekte, dass sie, wie die feministische Soziologin

¹ Antonia Rohwetter hat zu diesem Thema eine Studie verfasst, in der sie Diskurse über Sorge, Prekarität und Verletzlichkeit am Beispiel der unabhängigen Szene in den darstellenden Künsten in Berlin analysierte. Sie analysiert darin, wie Sorge die existenzielle Seite der Prekarität, verbreitete Gefühle von Verletzlichkeit, geteilte Emotionen und wiedererkennbare Lebensweisen an den Tag zu bringen erlaubt. In der Kunst finden wir also plötzlich heraus, dass wir ähnliche Arbeitsbedingungen teilen, obwohl wir einen unterschiedlichen ökonomischen Hintergrund haben, aber auch aus unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Verhältnissen, geopolitischen Kontexten und privaten Verhältnissen kommen, und dies trägt zur Ausblendung von Machtdynamiken bei, die in der Normalisierung von Prekarität gleichwohl weiterexistieren. Auch Hierarchien werden aufrechterhalten: Selbst wenn uns Prekarität zusammenbringt, werden dadurch nicht notwendig auch die Bedingungen verändert, unter denen wir arbeiten.

Eröffnungsreferat

Michelle Murphy schreibt, „voll von romantischen Versuchungen ist, durch die Handlungen, die sich gut anfühlen, von ihren geopolitischen Implikationen abgetrennt werden“.

II.

Aber die Tatsache, dass Sorge sich als Begriff, Geste oder Praxis in vielen künstlerischen Kontexten, Ereignissen, Festivals, Ausstellungen sowie in vielen Werken von Künstler:innen artikuliert, lässt sich nicht ignorieren. Wie über Sorge schreiben, wenn der Begriff völlig ausgehöhlt, durchgekaut und mit vorgefertigten Intentionen aufgeblasen zu sein scheint, wie über Sorge in der Kunst nachdenken, wenn sie vielen Kunstakteur:innen auf der Zungenspitze liegt? (Oder anders gesagt: Wie schreibt man heute über Sorge, vor allem in einer Zeit, in der es viele besorgte Bürger*innen gibt, die sich um ihre Sicherheit sorgen und deshalb zunehmend populistische Parteien wählen? Ist das wirklich Sorge oder, wie Marta Nußbaum es nennt, projektiver Ekel, ein Affekt der Angst und des Narzissmus? Die Philosophin Carolin Emcke schreibt über diesen neuen Begriff des besorgten Bürgers in Verbindung mit Hass: Sorge ist das überdeckende Gefühl, das vor Kritik schützt, das feindselige Überzeugungen und Affekte (über die Anderen, die anders leben, glauben, lieben) maskiert, sie spricht von "Hass im Gewand der Sorge - das ist wie ein Platzhalter für kollektive Erfahrungen der Entrechtung".

„Das Gefährliche an der Sorge ist, dass sie sich einer Lösung des Problems in den Weg stellt, indem sie vorgibt, eine zu suchen.“ (44, Emcke)

Warum hat dann sich ausgerechnet heute Sorge in der Kunst eine solche Inflation an Verwendungen und Absichten erlebt, was liegt dem zugrunde? Sorge ist ein Begriff, in den sich vieles eingepreßt hat, ein Begriff voller Gefühle und apriorischer Bedeutungen. **Wir müssen uns von ihm kritisch verabschieden, einerseits aus Gründen der Übersättigung, andererseits müssen wir ihn neu und affirmativ thematisieren, weil wir in einer Zeit des Zusammenbruchs der Sorgesysteme leben, in einer Sorgekrise.** Und wenn dem so ist, wie lässt sich eine solche Analyse mit dem in Verbindung bringen, was in der Kunst geschieht? Geht es um eine Frage künstlerischer „Doppelmoral“ oder ist es notwendig, diese Nachfrage der Kunst, diese Neuorientierung ernst zu nehmen und auch analytisch zu betrachten?

Dieses Problem mit der Sorge ist auch in der feministischen Geschichte und der Weise, wie in ihr der Sorgebegriff gedacht wird, ständig präsent, muss sie sich doch stets mit den bestehenden Wertungen und Entwertungen von Sorge sowie mit dem permanenten Unbehagen an den eigenen Belebungen des Sorgebegriffs auseinandersetzen. Diese sind, so Michelle Murphy, „nicht einfach nur politisch, ökonomisch und komplizitär, und zugleich auch nicht einfach nur

reparativ, oppositionell oder besser“. Zugleich sind wir, wenn wir über Sorge nachdenken, nie unschuldig, sondern immer schon in Verhältnisse eingebunden. Sorge ist kein neutraler Begriff, sondern ein sehr situativer. Und eben damit befassen sich feministische und queere Analysen rassistischer Ausbeutung und sozialer Ungleichheit: trotz aller Schwierigkeiten mit ihr kann Sorge schlicht nicht vorenthalten werden. Wie also über das Verhältnis zwischen Kunst und Leben nachdenken mithilfe dieses Begriffs, der so ambivalent, so widersprüchlich, emotional so aufgeladen ist? Dieses Problem verschärft sich noch weiter durch den Umstand, dass wir, wie der Philosoph der Pflanzenwelt Michael Marder schreibt, in einer Welt unendlicher Sorgemöglichkeiten leben, aber auch in einer Welt, der es an Wirklichkeit der Sorge fehlt. Anders gesagt, wir leben in einer Welt, die sich in einer Krise der Nachhaltigkeit des Lebens befindet, welcher andererseits eine Sorgekrise gegenübersteht (dies zeigt sich bereits in der Abwertung aller Berufe, die mit der Pflegearbeit zu tun haben: Sozialdienste, Reinigung, Pflege) daher auch die Notwendigkeit, auf die eine oder andere Weise, auch emotional und durch Einbindung, andere Formen des Zusammenlebens zu erfinden.

III.

Aber was ist Sorge eigentlich? Das Wort Sorge hat unterschiedliche historische Genealogien, die auch seine zahlreichen emotionalen, moralischen und sozialen Bedeutungen geprägt haben. Sorge hat sehr unterschiedliche Bedeutungen - von Qual bis Tugend - und ist wiederum mit metaphysischen und moralischen Bewertungen verbunden, die sich im Deutschen etwa in der Nähe von „Fleiß“ und „Sorgfalt“ ausdrücken (Die besorgten Bürgerinnen - Carolin Emcke). Das hat auch damit zu tun, dass Sorge sowohl ein Befindlichkeit (Kummer) als auch eine Tätigkeit (Arbeit, Tugend) ist. Dann gibt es noch den Begriff der Fürsorge, der eher die Beschreibung einer Abhängigkeit im sozialen Gefüge ist (Fürsorge kann als zwischenmenschliches Handeln verstanden werden, das die Abhängigkeit und Verletzlichkeit von Menschen anerkennt und prima facie einseitig, asymmetrisch auf das Wohlergehen anderer ausgerichtet ist). Mit dieser mehrfachen Bedeutung sind viele politische und ethische Probleme verbunden, die wir auch in der feministischen Theorie wiederfinden, aber auch in Kunst.

Das lateinische Wort *cura*, von dem sich auch viele deutsche Begriffe ableiten, verweist uns etymologisch auf eine etwas engere Bedeutung, die sich mit Aufmerksamkeit, Verantwortlichkeit verbindet, aber auch mit Heilung, mit einem Verhältnis zu einer Person oder einer Sache, die in Not ist oder unter Schmerzen leidet. Erst später gesellte sich die Bedeutung von Sorge als Angst und Unruhe hinzu, also als ein inneres Gefühl – wodurch die moralischen Bedeutungen von Sorge, speziell in der westlichen kulturellen Tradition, ebenso stark geprägt

Eröffnungsreferat

werden wie deren Verhältnis zu Seelenzuständen wie Trauer und Melancholie. Zugleich wurde dieser Begriff aber von allem Anfang an auch mit sozialen, geschlechtlichen und körperlichen Beziehungen verbunden, wovon in der antiken Kulturtradition die alte Geschichte von Xanthippe das schöne Zeugnis ablegt. Xanthippe konnte bekanntermaßen die Entscheidung ihres Mannes Sokrates, in Ruhe zu sterben, nicht hinnehmen; sie lamentiert und schimpft, beklagt sich über ihren Mann und dessen Entscheidung, und sie tut dies auch aus tiefer Sorge. Im Slowenischen haben wir ein interessantes Wort, das als Ausdruck für eine müßige Sorge dient, nämlich *jamranje* (engl. to whine und dem deutschen „jammern“ verwandt); es ist oft geschlechtlich gefärbt und wird vor allem feminisierten Stimmen zugeschrieben, im Sinne einer stereotyp gegenderten Unterscheidung zwischen dem Ausdruck femininer Affekte und einer beherrschteren maskulinen Rationalität. Xanthippe ist mit ihrer Sorge unfähig, die alltägliche Existenz zu transzendieren, im Gegensatz zu ihrem Mann, der von den Kräften des Geistes, der Politik und der Ewigkeit geleitet wird, was natürlich auch auf die Misogynie verweist, die in der Herausbildung dieser Begriffe und ihrer affektiven Geschichte am Werk ist. Aber diese Geschichte kann, wie die Autorinnen des Sammelbandes *Ökologien der Sorge* schreiben, auch anders gelesen werden, besonders wenn wir die pejorativen Konnotationen entfernen. Auch wenn sich Xanthippes Sorge ins Private zurückzieht, in den häuslichen *oikos*, weigert sie sich doch zugleich, eine solche Trennung zwischen Politik und Hausgemeinschaft, zwischen Sokrates' Schweigen und ihrer Stimme, zwischen Licht und Dunkelheit zuzulassen. Tatsächlich soll Xanthippes Jammern nämlich von solcher Heftigkeit gewesen sein, dass es Regen herbeiführte. Ihr Jammern hat somit weitreichendere, kosmopolitische Implikationen, die sich in atmosphärischen Veränderungen ausdrücken und somit in Wahrheit über die politische Entscheidung ihres Mannes hinausreichen.

Die zweite historische Genealogie verläuft über die doppelte Bedeutung von Sorge, die sich als Unterschied zwischen besorgt sein und für jemanden oder etwas sorgen beschreiben lässt, dem zufolge Sorge ein inneres Gefühl oder aber das Ergebnis sorgender Handlungen sein kann, in die wir verwickelt sind. Einerseits sind da die Sorgen, die uns niederdrücken, quälende Sorgen, Sorgen als Teil von Gram und Ängsten, die sich mit Trauer, Leiden und Schmerz verbinden; die Sorgen, die uns buchstäblich auf der Brust liegen und die mit den Gefühlen und Dämonen der Angst verknüpft sind. Das Motiv dieser schweren, finsternen Sorge ist in der europäischen Kulturgeschichte sehr präsent, auch in Verbindung mit den ersten Beschreibungen melancholischer Zustände (*acedia*); es gehört zur Innerlichkeit menschlichen Daseins und nimmt zugleich breitere existenzielle Dimensionen an.

Das englische Wort *care* hat ursprünglich dieses ängstliche Gefühl beschrieben, und diese Bedeutung von Sorge findet sich auch im Wörterbuch an erster Stelle, als „suffering of mind“. Andererseits gibt es auch eine weniger metaphysische Geschichte der Sorge, die mit harter Arbeit und einem schwierigen Leben verknüpft ist, insbesondere mit dem Leben und Überleben in der Landwirtschaft. Der slowenische Soziologe Blaž Kosovel schreibt darüber, wie der Begriff Kultur genealogisch mit der landwirtschaftlichen Kultur, der Sorge um das Feld, verbunden ist (es ist ein interessantes historisches Paradoxon, dass die Kultur mit harter Arbeit verbunden ist, sich aber später davon löst und Teil des Elitären Kulturbegriffs wird). Diese Genealogie liegt auch der Bezeichnung für die Arbeit der Kuratoren zugrunde, die sich um die kulturellen Werte kümmern. Im Deutschen gibt es auch das Wort *Kümmern* (engl. worry), das eine passendere Ableitung für diese historische Genealogie wäre, es ist auch mit Fleiß und Engagement verbunden, hat aber immer eine leicht private, marginale und geschlechtliche Konnotation, *Kümmern* erinnert uns eher an Arbeit als an Sorge, die ein abstrakterer, ethischerer Begriff ist.

Vor allem in der spätgriechischen und in der römischen Geschichte lässt sich in Diskussionen über Ethik noch ein weiterer Begriff von Sorge verfolgen, der gegenwärtigen Artikulationen und Debatten über Sorge sehr viel näher ist, besonders hinsichtlich der Prekarität des künstlerischen Lebens. Sorge ist in dieser Tradition eng mit intellektuellen Eigenschaften verbunden, mit Verstand, Gedächtnis, gutem Urteilsvermögen und ethischer Lebensführung. Über diesen Sorgebegriff reflektiert Michel Foucault, wenn er über die antike philosophische Praxis der „Sorge um sich“ (*souci de soi*) schreibt. Die Sorge wird Teil der Praxis einer Subjektwerdung, des Vermögens des Subjekts, für sich zu sorgen und Selbsttechnologien zu entwickeln, durch die es sich als politisches und ethisches Wesen formen und etablieren kann (das Subjekt kann sich von innen bestimmen!). Mit der Sorge um sich entwirft Foucault eine alternative Theorie der Subjektivität, die den Akzent auf aktive und technologische Dimensionen der Selbstkonstituierung wie auch auf deren soziale und diskursive Aspekte legt. Er zeigt auf, wie das Individuum nicht nur durch unbewusste ideologische Muster und das Zusammenspiel von Symbolen geformt wird, sondern vielmehr diese alltäglichen Praktiken und Handlungen ein integraler Bestandteil dessen sind, was wir denken und fühlen.² Die Sorge um sich ist Teil seiner Souveränität, der Art und Weise, wie es sich durch die Technologien des Selbst konstituiert. „Sich als Subjekt zu konstituieren, das regiert, impliziert, dass man sich als ein Subjekt konstituiert hat, das sich um sich selbst sorgt.“

Aber feministische Philosophinnen zeigen uns, dass ein Subjekt nur souverän sein kann, weil es bereits als freies Subjekt vorausgesetzt wird. Foucault

Eröffnungsreferat

schreibt über Technologien, die überwiegend von freien antiken männlichen Denkern, Politikern und Intellektuellen verwendet wurden. Im Hintergrund dieser sichtbaren Selbst-Sorge um sich existiert noch eine andere: eine beständige Arbeit und ein Rauschen der Sorge, eine unsichtbare Sorgedimension, die irgendwo zwischen Herd, Kindern und Garten situiert ist, in der Arbeit von Frauen und auch in antiker Sklavenarbeit; mithin eine Sorge als Rauschen im Hintergrund, die laut Puig de la Bellacasa „mit der materiellen Fortführung des Lebens untrennbar verbunden“ ist. Zugleich erfuhr die Praxis der Selbstsorge um sich in den letzten Jahrzehnten einige wichtige Veränderungen, nicht zuletzt eine, die von entscheidender Bedeutung ist: Selbstsorge ist zu einem Teil der Techniken geworden, durch die Subjekte heute regiert werden; es geht dabei nicht bloß um eine Kommodifizierung der Sorge, sondern darum, dass diese Technologie der Selbstformung den Kern des Regierens durch Unsicherheit, Verletzlichkeit und existenzielle Instabilität bildet. Strukturelle Ungleichheiten, Asymmetrien und Missverhältnisse können auf diese Weise Teil der Verantwortlichkeit von Individuen werden, und indem wir für uns selbst sorgen, können wir an jenem allgemeinen Schuldgefühl einer Subjektivität partizipieren, die nie gut genug ist. Indem wir für uns selbst sorgen, erhalten wir die Folgen eines Regierens durch Unsicherheit aufrecht und bestärken uns darin, noch produktiver sein zu müssen (treiben mehr Sport, meditieren mehr, laden uns mehr Stress auf), wobei wir die Schuld an unserem schlechten psychischen und körperlichen Zustand oft dem Subjekt zuschreiben, während die strukturellen Gründe ausgeblendet werden, die sich eng mit der Beschleunigung des Wertes von Arbeit, mit der Zerstörung von Gemeinschaftsformen sowie mit finanzieller Verschuldung verbinden.

Selbstsorge ist so zu einer kommerziellen Technik geworden und ein Widerstand dagegen ist nur möglich, wenn wir die Sorge wieder dort verorten, wo sie hingehört, nämlich in einer ununterbrochenen Sorgelinie, die viel mehr impliziert als die Technologien des Selbst, auch wenn sie diese mit einschließt. Abgelöst vom Selbst gehört sie zu kollektiven Handlungsweisen und Kämpfen um ein Überleben, auf menschlicher und mehr-als-menschlicher Ebene. In diesem Sinne wird Sorge zu einem enorm wichtigen politischen und ethischen Angelpunkt, der sich, besonders wenn wir ihn auf die Erhaltung des Lebens beziehen (und ungeachtet aller kommerziellen und neoliberalen Vereinnahmungen), in eine spezifische Form des Kampfes verwandelt. Das ist es genau, worauf die schwarze feministische Autorin Audre Lorde in ihrem Aktivismus hinweist, wenn sie einen Zusammenhang herstellt zwischen der Erfahrung ihres Kampfes gegen den Krebs und der Erfahrung mit Rassismus, der so wie eine Krankheit einen Angriff auf den Körper und auf Formen des Lebens darstellt. Selbstsorge

verbindet sich in dieser Perspektive mit ganz anderen Einsätzen, sie konstituiert sich auch als Forderung nach einer Problematisierung und einem Bruch mit der asymmetrischen Verteilung körperlicher Verletzlichkeiten, die Teil des rassistischen Kapitalismus und seiner kolonialen Geschichte sind – und auch Teil moderner Kämpfe um die Befreiung von Sexualität, Geschlecht und Körper. In dieser Perspektive wird die Sorge um sich zu einer Notwendigkeit des sozialen Lebens und Kampfes, und nicht der Selbstverhätschelung oder Selbstoptimierung.

IV.

Wir können zusammenfassen, dass in der europäischen Geschichte die Sorge als etwas Schweres angesehen wurde. Sorge ist eine Bürde, sie ist mit Depression und Schmerz assoziiert, verbindet sich mit einem inneren Angstgefühl und oder auch mit Angst bezüglich des Schmerzes und Leids anderer. Sie verknüpft sich auch mit beschwerlicher und gegenderter Arbeit, was in der Entwertung und Wahrnehmung von Sorgearbeit noch heute eine Rolle spielt. Andererseits stellt die Sorge ein ethisches und politisches Problem dar, das sich durch das Aufkommen von Kapitalismus und Neoliberalismus, durch die Enteignungen, mit denen sie operieren, weiter verschärft, weil es zu einem Kampf zwischen individualisierten, normativen Sorgekonzeptionen und der Öffnung von Sorge im Sinne einer tagtäglichen, kontinuierlichen Praxis kommt, welche Teil der Relationalität des Lebens ist. Gerade durch feministische politische, theoretische und künstlerische Interventionen wurden Begriff und Praxis der Sorge über die traditionellen Motive von Gram, Bedrücktheit und Schmerz sowie auch über einen Begriff von Sorge als Tugend und disziplinierte Arbeit hinaus ausgeweitet, gegenläufig zu den in der europäischen Kulturgeschichte vorherrschenden Motiven. So findet sich der Sorgebegriff von einer Reihe moralischer Bedeutungen und Bestimmungen gelöst, die vor allem vor dem Hintergrund theologischer und metaphysischer Auffassungen des menschlichen Lebens entstanden sind, und die Sorge rückt in den Mittelpunkt des sozialen Lebens. Zugleich wird der Sorgebegriff auch von den Verkoppelungen zwischen Sorge und Subjekt gelöst (wie sie sich etwa bei Foucault finden, wenn er die Sorge um sich als eine der Artikulationen von Selbsttechnologien bestimmt) und von der Sorge und Geschlecht (Essentialismus der Sorge). Der Fokus liegt auf dem tagtäglichen Geschehen und seiner Korrelation mit Formen der Existenz (nicht nur zwischen Menschen, sondern auch zwischen Mensch und Umwelt, Tieren, Pflanzen usw.). Die Herausgeber:innen des Sammelbandes *Ökologien der Sorge* beschreiben einen solchen Bereich der Mitte, in dem Sorge eine entscheidende Schicht bildet, folgendermaßen: „In der Mitte des Sozialen rumort es stetig, eine Unruhe,

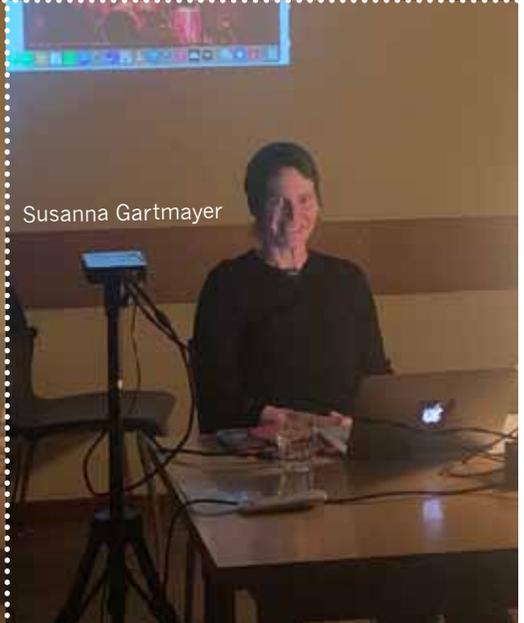
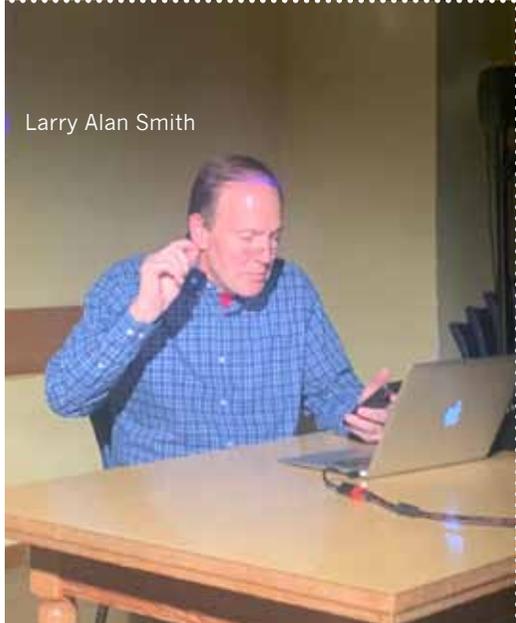
Eröffnungsreferat

die uns tagtäglich trägt. Fortwährend wird da gekocht, was die Umgebung ernährt; unbeirrt und nachhaltig erarbeitet, was hindurchtanzt; im Dunkeln erschaffen, was hier und da leuchtet und sorglos sich regt.“ Die Sorge findet unsichtbar und im Hintergrund immerzu statt, wird aber augenblicklich sichtbar, wenn sie verschwindet. Es ist auch interessant, dass die Sorge in vielen Erzählungen unsichtbar, aber nicht unhörbar ist, es gibt immer ein Geräusch im Hintergrund, das aus den Beziehungen der Sorge stammt. Wir können auch sagen - wenn wir mehr zuhören würden, wären wir uns vielleicht der ständigen Relationalität, die unsere Hauptbedingung ist, bewusster.

„[D]ie Sorge ist nicht leicht zu finden, aber sie ist auch eine ununterbrochene Linie, deren Unterbrechung unvorstellbar ist.“ Sorge ist hier Teil der grundlegenden Relationalität des Lebens, zugleich aber auch Teil der Arbeit, der Praxis, der Prozeduren, innerhalb deren die Lebens- und Daseinsprozesse stattfinden, eine kontinuierliche, wenn auch oft unsichtbare materielle Praxis. Es ist dieses Rauschen inmitten des Sozialen, das bei den feministischen Aktivistinnen und Autorinnen der frühen 1970er-Jahre ein lautes Echo fand, begleitet von Forderungen nach einer Abkehr vom Häuslichen und der Rolle als Hausfrau, Forderungen, die etwa in der Bewegung „Lohn für Hausarbeit“ erklangen und die Sorge mit Streik, Sorge mit der Unmöglichkeit ihrer Unterbrechung verbanden. Wir werden heute einen der Filme von deutsche Künstlerin Helke Sander sehen, der sich genau mit diesem Problem beschäftigt und die Interdependenz und Prekarität des künstlerischen und emanzipierten Lebens aufzeigt. Ich möchte noch einmal mit einem Zitat aus dem Sammelband *Ökologien der Sorge* schließen: „Konzepte und Praxen [stehen], die instituierend, poetisch, anarchistisch, streikend, invasiv, queer, transversal nach anderen Formen eines nachhaltigen Zusammenlebens suchen. Statt dies aber in jenseitigen Gefilden oder Utopien zu tun, verweisen *Ökologien der Sorge* ins Hier und Jetzt. Sie betreffen eine ausgedehnte Gegenwart, ein Werden, das fraglos weder der Träume noch der Wünsche ermangeln soll. Diese werden tagtäglich (re)produziert – nicht zuletzt durch Sorgearbeit.“ Im Zusammenhang mit diesem Rauschen lässt sich auch an eine Verknüpfung von Sorge und Kunst denken, zumal sich Letztere nicht nur mit der existenziellen Erfahrung von Verletzlichkeit verbindet, die uns eint, sondern auch aus komplexen sozialen Verhältnissen sowie aus asymmetrischen und doch gemeinsamen Existenzbedingungen hervorgeht; Kunst ist somit eine jener Erfindungskräfte, durch welche die Sichtbarkeit und Politisierung der Sorge gestärkt werden, zugleich aber auch ihre eigene Existenzweise fundamentale Veränderungen erfährt.



Vorstellrunde I und II



Fluchtlinien und Allianzen

kofomi#28/2024 - SORGE



Mittwoch, 18. September 2024, 15 Uhr
Stadtplatz Mittersill
Konzert II - Fluchtlinien und Allianzen

Larry Alan Smith *Una donna, un uomo ed alcune pecore* (2017) Elektronik
Wolfgang Seierl E-Gitarre, **Larry Alan Smith** E-Piano
Improvisation

Bojana Kunst Texte
(Wolfgang Seierl und Larry Alan Smith, Megafone)

Susanna Gartmayer Bassklarinette, **Ming Wang** Guzheng
Improvisation



Überschreitungen und Asymmetrien

kofomi#28/2024 - SORGE



Donnerstag, 19. September 2024, 19 Uhr
Felberturm Museum Mittersill
Konzert III - Überschreitungen und Asymmetrien

mit **Iris Andraschek, Martin Daske, Tamara Friebel, Susanna Gartmayer, Zahra Mani, Wolfgang Seierl, Larry Alan Smith und Joanna Woźny**

Ich hege Gedanken, und die Gedanken sind in meinem Körper, sind in der Landschaft, sind in den Werkzeugen, die darin intervenieren. Diese Synergie der Gedanken kann von einer jungen Person zu einer alten gehen oder von einer alten Person zu einer jungen oder von einer Idee, über ein Werkzeug zu einer anderen Person. Es geht nicht um Rationalisierung. Vielmehr werden diese Verbindungen, Erfahrungen und Empfindungen benötigt, um das zu erzeugen, was wir *amta yaracch uywaña* nennen – ein gemeinsames geteiltes Denken, das zu neuen schöpferischen Vorgängen führt. Dieses gemeinsame Fühlen-Denken macht die Kreativität aus, die notwendig ist, um eine künstlerische Arbeit zu schaffen. Das kontinuierliche Heggen des Fühlen-Denkens auf unterschiedliche Arten und Weisen, ermöglicht es, zu kreieren und zu rekreieren. (Yanak Uywaña)

Sehr geehrtes Publikum,

was Sie hier erwartet, ist kein Konzert im herkömmlichen Sinn. Vielmehr treten Sie in einen Denk-, Fühl-, Begegnungs- und Klangraum ein, der bereits in Bewegung ist, sich langsam entwickelt, und wir laden Sie ein, sich in diesen Raum zu begeben, sich am weiteren Prozess zu beteiligen, hörend, schauend, fühlend, und zu bleiben, so lange Sie wollen. (bis ca. 20 Uhr)

Die Teilnehmer:innen am Komponist:innenforum Mittersill haben in Bezug auf das Thema Sorge über die Veränderung der Kunst, wie wir sie kennen, als Teil einer tiefgreifenden Veränderung der Welt, wie wir sie kennen, nachgedacht. *Die Perspektive der Sorge verlangt nach einer kritischen Befragung der Prägungen der Kunst durch die kolonial-kapitalistische Moderne, in deren Geschichte sie steht.* (Bojana Kunst)
Helfen Sie mit, dieses gemeinsam geteilte Fühlen-Denken, das zu neuen schöpferischen Vorgängen führen soll, zu schaffen.





Eine akustische Landschaft Chinas in Mittersill

Ming Wang

Ich komme aus Taiwan, bin aber tief von der chinesischen Kultur geprägt. Als ich nach Europa kam, stieß ich oft auf interessante Vorstellungen und Fantasien von Europäern über die chinesische Kultur. Auch wenn diese nicht immer der Realität entsprechen, finde ich, dass solche Fantasien und Neugier ein Tor zur chinesischen Kultur öffnen können. In diesem einmaligen Workshop möchte ich mit den Jugendlichen zusammen eine kreative akustische Reise erleben. Zu diesem Zweck habe ich einige Szenen spontan ausgedacht, die für Europäer interessant sein könnten und weitere Ideen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hervorrufen könnten.

1. Feng Shui (風水, Wind und Wasser): Der Begriff Feng Shui ist im Westen bereits bekannt. Es handelt sich dabei um eine alte chinesische Lehre, die darauf abzielt, das Glück von Einzelpersonen und Familien durch eine harmonische Beziehung zur umliegenden Natur zu fördern. Diese Szene kann durch verschiedene Geräuscherzeuger, kleine chinesische Instrumente sowie aufgenommene Klänge, die Naturgeräusche imitieren, realisiert werden.

2. Die Berglieder (山歌): Wenn sich junge Männer und Frauen im ländlichen China verlieben, singen sie Volkslieder auf den Bergen, um ihre Zuneigung auszudrücken. Im Workshop haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, diese schönen Volkslieder zu lernen und in einer stimmungsvollen akustischen Umgebung miteinander zu singen. Wer ein Instrument beherrscht, ist herzlich eingeladen, mitzuspielen.

3. Kung Fu: China ist bekannt für die Kampfkunst Kung Fu, die oft von Musik, insbesondere Schlagwerk, begleitet wird. Im Workshop haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, etwas Kung Fu (wie Taiji oder Qigong) zu lernen und mit gefundenen oder erfundenen Objekten (z.B. Stein oder Metall) ein Ensemble für eine Kung Fu-Vorführung zusammenzustellen.

4. Esstübchen: Fast jeder weiß, dass die Chinesen mit Esstübchen essen, aber ein Ensemble aus Esstübchen unterschiedlicher Materialien, Farben und Formen kann ebenfalls interessant sein. Mit diesem Esstübchen-Ensemble können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Fantasie entfalten und eigene Musikstücke kreieren.



Veränderungen

kofomi#28/2024 - SORGE



Samstag, 21. September 2024, 19 Uhr, BORG Mittersill / Halle für alle
Konzert IV **Veränderungen**

- Iris Andraschek **collaborative dream**
are you a doer ? (2024, UA)
- Zahra Mani
Iris Andraschek **Störung indiziert Verwandlung.**
(Sapun Ghar, 2016/2024, UA)
- Tamara Friebel
Larry Alan Smith **sOrgEn: The Little Miss Alien** (2024, UA)
- Zahra Mani
Martin Daske **Denn sie wissen nicht, was sie tun** (2024, UA)
- Larry Alan Smith **Mittersill Portraits** (2024, UA), Haiku vom Komponisten
- Zahra Mani
Martin Daske
Joanna Wozny
Tamara Friebel
Iris Andraschek **Denn sie wissen vielleicht, was sie tun** (2025, UA)
- Tamara Friebel
Susanna Gartmayer **P.Loaded** (2024, UA)

Iris Andraschek Schriftzug, Stimme
Susanna Gartmayer Bassklarinette
Martin Daske Elektronik
Tamara Friebel Stimme, Elektronik
Zahra Mani E-Bass, Elektronik
Wolfgang Seierl E-Gitarre
Larry Alan Smith Stimme





Die Teilnehmer:innen

Iris Andraschek *1963 in Horn/Niederösterreich, 1982 bis 1986 Studium an Akademie der bildenden Künste, Wien, 1986/1987 Studien an der Fresco Schule in Bozen und der Scuola arti ornamentali, Rom, 1995 bis 2000 Lehraufträge an der Akademie der bildenden Künste, Wien und an der Wiener Kunstschule. Lebt und arbeitet in Wien und Mödling/Niederösterreich

Tamara Friebel stammt aus Cohuna, Australien, studierte Architektur, Soziologie und Theologie in Melbourne, bevor sie Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und Architektur in der Meisterklasse von Zaha Hadid an der Universität für Angewandte Kunst Wien studierte. Tamara Friebe's Faszination für und Symbiose von Architektur und Musik hat zu Kompositionen geführt, die einen starken Bezug zu einem spezifischen Ort haben

Susanna Gartmayer studierte Malerei und Druckgrafik und arbeitet seit Anfang der 2000er Jahre als Bassklarinetistin und Komponistin in diversen Feldern der Experimentalmusik. Sie ist Mitglied, als auch Gründerin, zahlreicher Ensembles für improvisierte und organisierte Musik. Ihr besonderes Interesse gilt den vielstimmigen Klangmöglichkeiten der tiefen Klarinetten, offenen Kompositionsformen, multiideomatischer Improvisation sowie Theorie und Praxis gemeinschaftlicher Arbeitsprozesse.

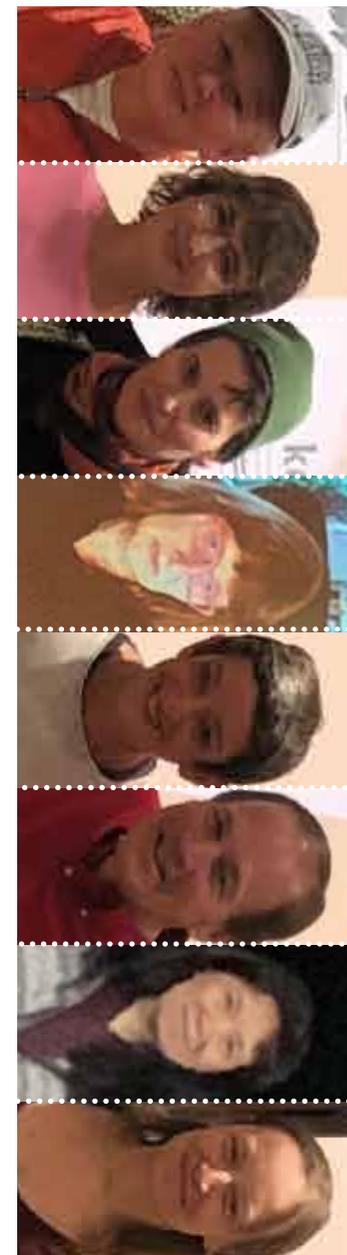
Bojana Kunst ist Philosophin, Dramaturgin und Performance-Theoretikerin, Professorin am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie war Forscherin an der Universität Ljubljana und Gastwissenschaftlerin an der Universität Antwerpen (2002). 2009-2012 war sie DAAD-Gastprofessorin an der Universität Hamburg. Ihre Forschungsinteressen umfassen zeitgenössische Performance und Tanz, Kunsttheorie, Politische Theorie und Philosophie der zeitgenössischen Kunst

Zahra Mani wurde in London geboren, lebt in Österreich und verbringt Zeit in Istrien, Kroatien, Großbritannien und Pakistan. Als Klang-, Installations- und Radiokünstlerin, Improvisatorin, Komponistin und Produzentin ist Zahra eine Multiinstrumentalistin, zu deren Instrumenten Klavier, Kontrabass, Bassgitarre und von Stephan Moore (www.oddnoise.com) speziell angefertigte Elektronik gehören.

Larry Alan Smith *1955 Ohio. Nach seinem New Yorker Debütkonzert wurde Larry Alan Smith von der New York Times als "ein junger Komponist mit großen Talenten" gelobt. Seitdem hat er sich einen internationalen Ruf als Komponist, Interpret, Pädagoge und Kulturmanager erworben. Viele der herausragenden Solisten, Kammerensembles und Orchester von heute haben Werke von Larry Alan Smith aufgeführt oder in Auftrag gegeben

Ming Wang wurde in Taipei geboren, wo sie chinesische Musik an der Chinese Culture University studierte. Ab 1986 studierte sie Komposition bei Nan-Chang Chien in Taipei, und ab 1989 elektronische Komposition bei Dieter Kaufmann an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit 1989 hält sie Vorträge in Musikwissenschaft und unterrichtet traditionelle chinesische Musik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und an der Universität Wien.

Joanna Wozny *1973 in Zabrze. Sie hat Philosophie in Kattowitz und Komposition und Musiktheorie in Graz studiert und lebt in Österreich. Von 1992 bis 98 studierte Joanna Wozny Philosophie an der Schlesischen Universität in Kattowitz. Ihre Magisterarbeit schrieb sie über die Ästhetik in der Philosophie von Ludwig Wittgenstein



Comments regarding my time in Mittersill

Larry Alan Smith

Part I

Friday, September 13, 2024 – After my overnight flight from the USA, I arrived in Munich and traveled to Zell am See by train for an evening of rest prior to my onward journey to Mittersill. My arrival coincided with the arrival of “Storm Boris” which brought torrential rain, unusually cold temperatures, snow, fog, and serious flooding to Central Europe. The weather was particularly severe in eastern Austria, and I felt fortunate that it did not adversely impact my travel plans.

Saturday, September 14, 2024 – The train from Zell am See to Mittersill took less than an hour, and I arrived just in time to have lunch with my old friend Wolfgang Seierl (Founder and Director of kofomi); his wife, pianist Veronika Humpel; their daughter; and kofomi Co-Director Martin Daske.

Wolfgang, an extraordinarily accomplished composer, guitarist, visual artist and arts organizer, and I first met in Vienna during the fall of 2009. As the then Artistic and Executive Director of Wintergreen Performing Arts, I invited Wolfgang to be a part of the 2010 Wintergreen Summer Music Festival and Academy in Wintergreen, Virginia. The theme that summer was Vienna 2010. It was a month-long celebration consisting of 300 events and programs. Guest artists included poet Rita Dove, tenor Paul Sperry, Professor Barbara Zeisl Schönberg (daughter of Austrian composer Erich Zeisl), her husband, Judge Ronald Schönberg (son of Austrian composer Arnold Schönberg), and numerous other guest artists. I thought readers would find it interesting to see the depth and breadth of our tribute to Vienna. A searchable PDF of the 2010 WSMF program book can be found here: <https://larryalansmith.com/wp-content>

My fellow artists continued to arrive in Mittersill despite additional weather-related delays. On Saturday evening, we had our first event consisting of two films and a keynote speech from author Bojana Kunst. Unfortunately, Ms. Kunst was unable to travel to Austria from her home in Slovenia due to the storm, but she joined us via Zoom.

The following are two MeinBezirk.at (an Austrian website) summaries of the Forum’s opening events: Summary I (Saturday, September 14) and Summary II (September 14-17). Both summaries should be translatable using your browser.

I appreciated meeting everyone, and I had a sense that our time together was going to be both productive and enjoyable.

Part II

Sunday, September 15, 2024 – The 79th Anniversary of Anton Webern’s death. The story of Webern’s death has been of interest to me since my student days. The fact that an American soldier from North Carolina had fired the fatal shots four months after the end of hostilities in Europe made the untimely death even more tragic. The events leading up to the shooting can be found in Chapters 34, 35, and 36 of Hans Moldenhauer’s comprehensive biography, *Anton von Webern: A Chronicle of his Life and Work*. Perhaps there are other resources on the topic, but this is a book that has been a part of my personal library for years. It was written in collaboration with his wife, Rosaleen Moldenhauer. I would also encourage everyone to read the final chapter (Epilogue . . . Wilhelmine–Renaissance).

In the first letter that Wolfgang Seierl and Martin Daske wrote to this year’s artists, they included the following:

“Die Absicht des kofomi ist, Kommunikation herzustellen und Austausch zu ermöglichen, einerseits unter den Teilnehmenden und andererseits zwischen diesen und dem allfälligen Publikum. Eine weitere Idee ist, dass dort, wo Anton Webern gestorben ist, Neues entsteht, eine Art lebendiges Denkmal.”

“The intention of kofomi is to establish communication and facilitate exchange, on the one hand among the participants and on the other between them and any audience. Another idea is to create something new where Anton Webern died, a kind of living memorial.”

The “living memorial” concept caught my attention, and I wanted to better understand what had transpired in Mittersill back in 1945

I was grateful that three of my poems were included on the memorial program, and I was pleased to work with everyone on the planned improvisation that ended the concert. The melodic and harmonic materials were derived from a 12-tone row that is thought to be Webern’s final creation. Poems by Larry Alan Smith (included on the kofomi #28 concert in Mittersill, Austria on September 15, 2024). The poems were written in English.

The apples are ripe

The apples are ripe.
It is time.

se control.

Don't allow unexpected circumstances
To affect the harvest.

Nature's perfection is fleeting.
Overnight, what had promise and hope
Might be replaced by a sudden sadness.
The cycle is nearly complete.

Remove the fruit while there is still time,
Still color,
Still life.

Gather the bounty now.
Tonight . . .
Tomorrow . . .
If you wait,
It may be too late.

There is always the possibility
Of abrupt, unwanted outcomes,
Interrupting all that was beautiful.

It was not supposed to end like this.

© Larry Alan Smith
Written in Mittersill, Austria on September 15, 2024

"Ich wurde erschossen"

"Ich wurde erschossen."*

(silence)

"Es ist aus."**

(long silence)

And with these words,
Already shattered lives
Were plunged into an even deeper despair.

Suddenly . . .
There was the loss of a partner,



The loss of a father and grandfather,
And the loss of an artist
Who was on the verge of moving from the darkness
Into the light
Of a long-awaited
European sunrise.

Dawn, now diminished.
Daybreak, now delayed.
The cock still crowing,
But with an inconsolable sadness.

An obliterated world,
A voice prematurely silenced.

© Larry Alan Smith
Written in Washington, DC, USA
on September 12, 2024.

An Autumn rose

An autumn rose,
Pink with two unopened buds,
Surrounded by other plants.
Dying, drying.
Soon this last gasp of summer
Will fade away
Unable to avoid the inevitable.

Frost,
Then snow
Will cover the wind-swept,
Withered
Rose petals,
Forming an elegant burial gown.

Sleep well
In peace.
Your autumnal radiance
Will never be forgotten.

© Larry Alan Smith
Written in Château-d'Oex, Switzerland
on October 17, 2023.

Following the memorial concert, we attended a showing of Gert Jonke's 1986 film, Geblendeter Augenblick – Anton Weberns Tod (Blinded moment – Anton Webern's death)



* = Webern's penultimate sentence: "I was shot."

** = Webern's final sentence: "It is over."

Part III

Monday, September 16, 2024 – Four of us were asked to give presentations regarding our work on Monday evening. My presentation included the second and third movements of my Symphony No. 4 (2016), four songs from Epigrams (2015) for soprano and piano, two excerpts from a new theatre piece that will include acousmatic music recorded in a winery, a movement from Ozone (2011) for dancers, narrator, soprano, flute, and cello, and the final movement of Epistulae ex Ponto (2017), for soprano and orchestra.

Walking down into the town to start the new week. On the left is St. Anna Church where Sunday evening's concert took place. Webern is buried behind the church (St. Leonhard) that appears on the right in the center.

Tuesday, September 17, 2024 – The evening began with an opportunity to ask author Bojana Kunst questions about aspects of her Saturday evening speech, and it concluded with more presentations from the resident artists.

During the day on Tuesday, we went to the town square in order to prepare for Wednesday's afternoon concert.

Part IV

Wednesday, September 18, 2024 – An outdoor concert was held in the town square at 3 pm. The program began with a performance of my acousmatic work, *Una donna, un uomo ed alcune pecore* (2017) – In English: A woman, a man and some sheep. The work is in four movements, but Wolfgang Seierl (electric guitar) and I (keyboard) added some improvisations to the third and fourth movements. That was followed by moving around the square and reading short quotes from Saturday's keynote by Bojana Kunst in German and English using megaphones. To complete the concert, Ming Wang (guzheng) and Susanna Gartmayer (bass clarinet) improvised a final work for the afternoon.

Thursday, September 19, 2024 – Ming Wang had been working with local high school students on Monday, Tuesday, and Wednesday, and at 11 am on Thursday, they offered a spirited concert of rhythm and movement for us and for students in their school.

For me, the Thursday evening performance was a true highlight. It ended up being a two-hour group improvisation that started about an hour before the audience arrived and continued until the piece came to an end. The performance was held in a beautiful museum, and I felt that we reached new levels of musical understanding and communication through our joint efforts.

Part V

Friday, September 20, 2024 – In addition to working on a new planned improvisation for the final concert, I used some of my day to complete my explora-

tion of the Anton Webern Weg Mittersill. At each location, there is a sign with a QR-Code that enables visitors to listen to explanations in both German and English using a cell phone. In addition, there are links to recordings of Anton Webern's music, as well as links to music by artists who have been involved with kofomi over the years.

The Webern-related places to find and to visit include: Uhrwerk (WebernClock-Work in the town centre)

Graffiti (Graffiti Bill Drummond), Wohnhaus (Webern's Residence), Gedenkstein (Memorial stone for the encounter of Anton Webern and Cesar Bresgen), Anton-Webern-Gasse-2 (Place of Death), St. Anna (Place where Anton Webern's body was kept), Grabmal (The Grave of Anton Webern), Statue (The bust of Anton Webern in Anton Webern Park), Stube (Anton Webern Stube in Cafe Pletzer). Chocolate cigars are now sold in Cafe Pletzer. What might seem a bit macabre is probably best understood by considering how happy Webern was to finally have his first post-war cigar. Unfortunately, attempting to enjoy the cigar led to his death.

Saturday, September 21, 2024 – The Pension Schachernhof is a beautiful, functioning farm that sits above Mittersill with a panoramic view of the surrounding area. It served as our comfortable home away from home while in Mittersill. It was an idyllic place to create, collaborate, and rehearse. The food was outstanding! On the last full day of the Forum, I was up early...sitting outside and finishing up a piece for the final concert. Suddenly there was a magnificent procession. Here is my attempt to capture the scene as the cows arrived on my right, moved around the building, and departed to my left down the hill. The final concert included a seven-movement planned improvisation that I wrote for narrator, bass clarinet, and electric guitar. Each movement was introduced with a haiku that reflected on aspects of living in the vicinity of Mittersill.

Australian composer Tamara Friebe and I also co-created a work for the program.

Epilogue

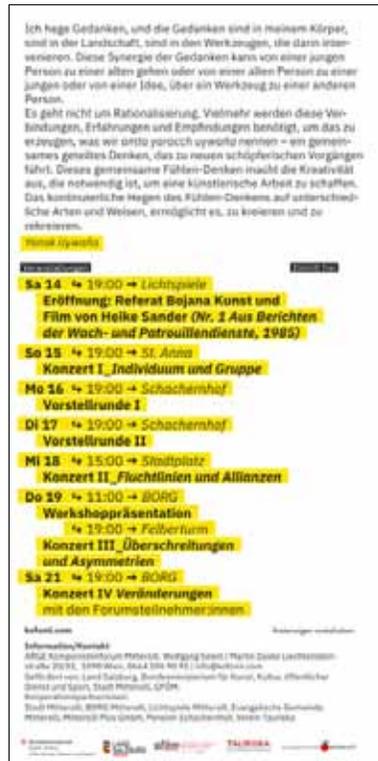
Sunday, September 22, 2024 – What an honor it was to spend time with this wonderful group of artists during our time in Mittersill! I believe that we will stay in touch, and I am confident that more artistic experiences will take shape in the future.

For me, an opportunity to remember and reflect on the life and work of Anton Webern was extremely meaningful. It was a once in a lifetime opportunity to be in Mittersill as a kofomi artist, and I want to thank Wolfgang Seierl and Martin Daske for the invitation. The experience has inspired new possibilities, and for a creative artist, that is about as good as it gets.

Medien

Flyer

Plakat



Webseite: kofomi.com

Facebook: kofomi

mica-music austria

Pinzgauer Nachrichten

Mittersillier Nachrichten

Samerberger Nachrichten

DrehPunktKultur

Radio orange

5. SEPTEMBER 2024

MITTERSILL+ 7

Komponist:innenforum kofomi

Im 28. Jahr seines Bestehens steht das Komponistenforum heuer gan z im Zeichen der „Sorge“. In Workshops, Referaten und Konzerten wird diesem Thema in vielen Facetten nachgespürt.

Mittersill. Iris Andraschek, Tamara Friebe, Susanna Gartmayer, Bojana Kunst, Marc Lingk, Zahra Mani, Larry Alan Smith, Joanna Wozny und Ming Wang werden heuer mit ihrer Kompositionskunst die 28. Ausgabe des Komponist:innenforums bestreiten.

„Ausdrücke und Gesten der Sorge sind heute allgegenwärtig: in kuratorischen Konzepten, in Ausstellungen und Aufführungen, in Reflexionen über künstlerische Arbeitsprozesse. In unserem Forum wird es darum gehen, wie wir uns – die Künstler/-innen und das Publikum – in erfinderischer Art und Weise mit den aktuellen Krisen auseinandersetzen und aktiv dekoloniale Herangehensweisen erproben können,



Seit 1996 (im Bild bei einer Aufführung am Stadtplatz) bereichert das Komponist:innenforum die Kulturlandschaft des Oberpinzgaus.

BILD:SN/KOFOMI

um das Leben der Kunst, wie wir es kennen, zu verändern“, so Wolfgang Seierl und Martin Daska von der ARGE Komponistenforum Mittersill. „Sorge ist in diesem Sinn ein Vermögen der Kunst, mit ihren eigenen Lebens- und Existenzweisen zu brechen.“

Mehrere Konzerte sowie eine Workshop-Präsentation

Am Mittwoch, 18. September, ist um 15 Uhr ein Konzert am Stadtplatz angesagt, am 19. September um 11 Uhr eine Workshop-Präsentation des BORG Mittersill mit Ming Wang.

Am Abend um 19 Uhr findet ein Konzert im Felberturm statt, ebenso am Samstag, 21. September, mit den Forumsteilnehmer/-innen.

PINZGAUER NACHRICHTEN

KURZ GEMELDET

Komponist/-innen zu Gast in Mittersill

Mittersill. Das 28. Komponist:innenforum wird am 14. September um 19 Uhr von Vize-Bgm. Michael Sinnhuber in den Lichtspielen Mittersill feierlich eröffnet. Unter dem Leitmotiv „Sorge“ gestalten bis 21. September neun Künstler/-innen Workshops, Referate und Konzerte, unter anderem in Kooperation mit Schüler/-innen des BORG Mittersill. Die Auseinandersetzung mit aktuellen Krisen steht dabei thematisch im Mittelpunkt der künstlerischen Arbeit. Mehr Infos: kofomi.com



Lauter Sorgen mit den Sorgen

KOMPONISTENFORUM MITTERSILL

11/09/24 „Vielleicht es es also am besten, sich der Sorge wie einer Zwiebel zu nähern. Durch die klebrigen Schichten ihrer vielen Bedeutungen hindurch“, so die Künstlerin und Performerin und Philosophin Bojana Kunst. Das Komponistinnenforum Mittersill – kofomi – steigt von 14. bis 21. September.

Im 28. Jahr seines Bestehens widmet sich das Forum dem Thema Sorge. „In unserem Forum wird es darum gehen, wie wir uns in erfinderischer Art und Weise mit den aktuellen Krisen auseinandersetzen erproben können, um das Leben der Kunst, wie wir es kennen, zu verlernen oder zu verändern“, so Wolfgang Seierl und Martin Daske vom kofomi. „Sorge ist in diesem Sinn ein Vermögen der Kunst, mit ihren eigenen Lebens- und Existenzweisen zu brechen.“ Teilnehmen werden am 28. Komponistinnenforum Mittersill Iris Andraschek, Tamara Friebe, Susanna Gartmayer, Bojana Kunst, Marc Lingk, Zahra Mani, Larry Alan Smith, Joanna Wozny und Ming Wang.

Sorgen macht man sich heute – nicht unbegründet – fast überall, in Ausstellungen und Aufführungen, natürlich auch in Reflexionen über künstlerische Arbeitsprozesse: „Sorge

verlangt nach einer kritischen Befragung der Prägungen der Kunst durch die kolonial-kapitalistische Moderne, in deren Geschichte sie steht“, meinen die Verantwortlichen. „Sorge verlangt nach einer Veränderung der Kunst, wie wir sie kennen, als Teil einer tiefgreifenden Veränderung der Welt, wie wir sie kennen.“ Daher sollen „nachdenken und experimentieren“ zum Thema Veränderung in den Bereichen Musik und Kunst den Hintergrund dieses Forums bilden.



Bojana Kunst ist Philosophin, von der das Zitat im Vorspann stammt, ist Dramaturgin und Performance-Theoretikerin und Professorin am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie war Forscherin an der Universität Ljubljana und 2002 Gastwissenschaftlerin an der Universität Antwerpen. Ihre Forschungsinteressen umfassen zeitgenössische Performance und Tanz, Kunsttheorie, Politische Theorie und Philosophie der zeitgenössischen



Kunst. Sie ist Mitglied des internationalen Redaktionsausschusses von Performance Research und Maska. Zu ihren Büchern gehören The Artist at Work, The Proximity of Art and Capitalism (Zero Books London 2015) und Das Leben der Kunst. Transversale Linien der Sorge (transversal texts 2023). Bojan Kunst hält in Mittersill das Eröffnungsreferat zum kofomi.

Auch Iris Andraschek, geboren 1963 in Horn in Niederösterreich nimmt am 28. kofomi teil. Die Künstlerin studierte an der Akademie der bildenden Künste Wien, sowie Freskomalerei in Rom und Bozen. Sie verbrachte Arbeitsaufenthalte in Durham, New York oder Istanbul. Sie lebt und arbeitet in Wien und Mödring. „Seit 2015 arbeitet sie intensiv an einem Projekt, das sich anhand eines gefährdeten Kulturguts mit den sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen, bedingt durch die Krisensituation in Syrien und dem nahen Osten, beschäftigt“, heißt es in ihrer Biografie auf der Website der Akademie der Bildenden Künste in Wien.



KOMPONIST:INNENFORUM MITTERSILL

23. September 2024 • 139 Aufrufe • 3 Minuten zum Lesen

Am Donnerstag, 19. September 2024 gab es zwei außergewöhnliche Veranstaltungen im Rahmen des

Am Vormittag präsentierte die taiwanesische Komponistin Ming Wang gemeinsam mit den Schüler:innen des BORG Mittersill die Ergebnisse ihres Workshops „Eine akustische Landschaft Chinas in Mittersill“. Unter Anleitung der Komponistin, die auf ihrem Instrument Guzheng, einer chinesischen Harfe begleitete, erarbeiteten die Schüler:innen ein großartiges Klangstück, das auch ein chinesisches Lied enthielt und in einer Qigong- Performance endete.

Am Abend des 19. September fand das dritte Forumskonzert unter dem Motto Überschreitungen und Asymmetrien im Felberturm-Museum statt. Das Publikum erwartete kein Konzert im herkömmlichen Sinn. Vielmehr war es eingeladen, in einen Denk-, Fühl-, Begegnungs- und Klangraum einzutreten, der um 19 Uhr bereits in Bewegung war und sich langsam entwickelte. Die Teilnehmer:innen am Komponist:innenforum Mittersill (Iris Andraschek, Martin Daske, Tamara Friebel, Susanna Gartmayer, Zahra Mani, Wolfgang Seierl, Larry Alan Smith und Joanna Woźny) haben in Bezug auf das Thema Sorge über die Veränderung der Kunst, wie wir sie kennen, als Teil einer tiefgreifenden Veränderung der Welt, wie wir sie kennen, nachgedacht und versucht, ein gemeinsames geteiltes Fühlen-Denken, das zu neuen schöpferischen Vorgängen führt, musikalisch umzusetzen (mit E-Bass, E-Gitarre, E-Piano, Bassklarinette, Stimmen und Live-Elektronik)

Am Samstag, 21. September verabschiedet sich das Forum mit dem Schlusskonzert unter dem Motto Veränderungen um 19 Uhr im BORG Mittersill/Halle für alle Das 28. Komponist:innenforum Mittersill endete am vergangenen Samstag erfolgreich mit der Präsentation vielfältiger Ergebnisse. Das Forumsthema „Sorge“ stand nicht im Vordergrund, gab aber dennoch viele Impulse für die Arbeit und

Zusammenarbeit der Teilnehmer:innen. Die bildende Künstlerin Iris Andraschek dokumentierte die Diskussionen in zwei gemalten Schriftzügen vor dem BORG Mittersill:

„collaborative dreaming“ und „are you a doer?“ als quasi Kristallisationspunkte und Anregung zum Weiterdenken.

Im anschließenden Konzert zeigten Zahra Mani und Iris Andraschek ihre Arbeit „Störung indiziert Verwandlung“, die auf Andrascheks Dokumentarfilm „Sapun Ghar“ basierte. Tamara Friebel arbeitete sowohl mit Larry Alan Smith als auch mit Susanna Gartmayer zusammen („sOrgEn: The Little Miss Alien“ für 2 Stimmen und sehr eindrucksvoll „P.Loaded“ für Bassklarinette und Elektronik. Larry Alan Smith (USA) schrieb in Mittersill ein Stück, das ganz von seinen Eindrücken in Mittersill inspiriert war, begleitet von Haiku-Gedichten des Komponisten: „Mittersill Portraits“ für Bassklarinette und E-Gitarre. In weiteren kollaborativen Arbeiten („Denn sie wissen nicht, was sie tun“ und „Denn sie wissen vielleicht, was sie tun“) hörte man Zahra Mani, Martin Daske, Joanna Wozny, Tamara Friebel und Iris Andraschek.



still aus Sapun Ghar

12 MITTERSILL+ PINZGAUER NACHRICHTEN

Abschlusskonzert des kofomi

Am 21. September endete das 28. Komponist/-innenforum in Mittersill mit der Präsentation der vielfältigen Ergebnisse in der Auseinandersetzung zum Thema „Sorge“ und einem anschließenden Konzert mit allen Teilnehmern in der „Halle für alle“ des BORG Mittersill. 2025 gibt es eine Fortsetzung.

Mittersill. Die Teilnehmer/-innen am Komponist/-innenforum Mittersill (Iris Andraschek, Martin Daske, Tamara Friebe, Susanna Gartmayer, Zahra Mani, Wolfgang Seierl, Larry Alan Smith und Joanna Woźny) haben in Bezug auf das Thema „Sorge“ über die Veränderung der Kunst, wie wir sie kennen, als Teil einer tiefgreifenden Veränderung der Welt, wie wir sie kennen, nachgedacht und versucht, ein gemeinsames geteiltes Fühlen-Denken, das zu neuen schöpferischen Vorgängen führt, musikalisch umzusetzen. Mit E-Bass, E-Gitarre, E-Piano, Bassklarinette, Stimmen und Live-Elektronik brachten sie ihre Eindrücke zu Gehör und luden zur lebendigen Auseinandersetzung mit sich selbst und der Welt ein. Als Kristallisationspunkte und Anregung zum Weiterdenken hat Iris Andraschek in zwei gemalten Schriftzügen vor dem BORG Mittersill – „collaborative dreaming“ und „are you a doer?“ – auf die Thematik der künstlerischen Auseinandersetzung des heurigen Komponist/-innenforums aufmerksam gemacht.



BILD: KOFOMI/SEIERL

Im Konzert zeigten Zahra Mani und Iris Andraschek ihre Arbeit „Störung indiziert Verwandlung“, die auf Andrascheks Dokumentarfilm „Sapun Ghar“ basiert. Der Komponist Larry Alan Smith aus den USA schrieb in Mittersill ein Stück, begleitet von Haiku-Gedichten aus seiner Feder, das ganz von seinen Eindrücken vor Ort inspiriert ist: Mit den „Mittersill Portraits“ für Bassklarinette und E-Gitarre schuf er eine Hommage an die Stadt im Oberpinzgau. In weiteren kollaborativen Arbeiten („Denn sie wissen nicht, was sie tun“ und „Denn sie wissen vielleicht, was sie tun“) hörte man Zahra Mani, Martin Daske, Joanna Woźny, Tamara Friebe und Iris Andraschek.

Impressum/für den Inhalt verantwortlich

ARGE Komponistenforum Mittersill
Wolfgang Seierl, Veronika Humpel, Martin Daske | www.kofomi.com

Lichtensteinstraße 20/32, 1090 Wien
+43 (0)664 596 90 91, info@kofomi.com

Grafische Gestaltung Wolfgang Seierl
© Fotos Wolfgang Seierl, Veronika Humpel, Martin Daske, Christian Vötter, Larry Alan Smith, Fridolina Humpel

gefördert von: Land Salzburg, Bundesministerium Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport, Stadtgemeinde Mittersill, Gesellschaft zur Förderung österreichischer Musik. Kooperationspartner*innen: Stadtgemeinde Mittersill, BORG Mittersill, Lichtspiele Mittersill, Evangelische Gemeinde Zell am See, Mittersill plus GmbH, Familie Langer/Pension Schachernhof, Felberturm Museum, Verein Tauriska



Es geht nicht um Rationalisierung. Vielmehr werden diese Verbindungen, Erfahrungen und Empfindungen benötigt, um das zu erzeugen, was wir amta yaracch uywaña nennen – ein gemeinsames geteiltes Denken, das zu neuen schöpferischen Vorgängen führt. Dieses gemeinsame Fühlen-Denken macht die Kreativität aus, die notwendig ist, um eine künstlerische Arbeit zu schaffen. Das kontinuierliche Hegen des Fühlen-Denkens auf unterschiedliche Arten und Weisen, ermöglicht es, zu kreieren und zu rekreieren. Yanak Uywaña